

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 52 (1972-1973)
Heft: 2

Vorwort: Die erste Seite
Autor: Tscharner, Benedikt von

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die erste Seite

IN BRÜSSEL VERHANDELT DIE SCHWEIZ mit der EWG über ein Freihandelsabkommen. Das Abkommen, so legte der Bundesrat in seiner Erklärung vom 10. November 1970 vor den Aussenministern der «Sechs» dar, soll «entwicklungsfähig» sein. Dieser Begriff hat in der Öffentlichkeit Anlass zu Missverständnissen gegeben, was um so bedauerlicher ist, als damit in die Integrationsdebatte ein Element der Unsicherheit getragen wird. Die einen, gegenüber der Integration ohnehin eher skeptisch eingestellt, erblicken in dieser Entwicklungsfähigkeit einen getarnten Automatismus, durch den die Schweiz in neue belastende Verpflichtungen «hineinwachsen» könnte. Die anderen, integrationsfreudigen, schreiben dieser «Fähigkeit» zur Weiterentwicklung eben jene dynamisierende Kraft zu, die die Integrationspolitik der Schweiz zu neuen Horizonten und letztlich zum EWG-Beitritt tragen wird.

Beide Auffassungen überschätzen den Bewegungsspielraum der Integrationspolitik eines neutralen Kleinstaates. Die Wirklichkeit ist nüchterner: Das Freihandelsabkommen als solches kann nicht entwicklungsfähig sein. Es enthält alles, was es braucht, um die Schranken im Handel mit industriell-gewerblichen Erzeugnissen zwischen der Schweiz und der erweiterten EWG zu beseitigen und das gute Funktionieren dieses Freihandels sicherzustellen – nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Entwicklungsfähig wird dagegen die Zusammenarbeit mit der EWG ganz allgemein sein. Denn der Freihandel beschlägt ja bloss einen – wichtigen – Teil unserer Wirtschaftsbeziehungen zur Gemeinschaft. Neben dem Warenverkehr stellen wir auch auf zahlreichen anderen Gebieten einen zunehmenden Verflechtungsgrad fest. Und daraus wird sich zwangsläufig die Notwendigkeit des Abschlusses neuer, anderer Vereinbarungen ergeben, die, dies sei sofort beigelegt, ihrerseits und jede für sich zu prüfen, zu genehmigen und zu ratifizieren sein werden. Nicht überbordende Integrationsfreudigkeit, sondern die Realität des modernen Wirtschaftslebens wird den Weg zu derartigen Verhandlungen weisen. Wer könnte heute auf so wichtigen Gebieten wie der Währungsordnung, der Konjunkturpolitik, der Umweltprobleme usw. die wachsende Bedeutung der internationalen Zusammenhänge verneinen? Die Integrationsdebatte in der Schweiz kann nicht pro oder contra Entwicklungsfähigkeit geführt werden. Diesen Entscheid hat uns die Entwicklung der Schweiz zur modernen Industrienation bereits abgenommen.

Benedikt von Tscharner
